

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 24 (1983)  
**Heft:** 8

**Buchbesprechung:** Der Buchtip

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

**Der Buchtip**

**Komintern-Filiale KPS**

**Peter Stettler: «Die Kommunistische Partei der Schweiz 1921–1931. Ein Beitrag zur schweizerischen Parteiführung und zur Geschichte der schweizerischen Arbeiterbewegung im Rahmen der Kommunistischen Internationale». Bern, Francke-Verlag 1980, 627 Seiten, Fr. 75.–.**

Das umfangreiche Werk wurde mit Unterstützung des Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung publiziert.

Das Buch des Autors ist eines der besten Werke, welche die Geschichte der KP in einem nicht-kommunistisch regierten Lande behandeln. Er setzte sich zum Ziele, Charakter und Entwicklung der KPS (KP der Schweiz) in ihrer gesamtschweizerischen Erscheinungsform zu analysieren, wobei die Schwierigkeiten mit der zentralistischen Konzeption einer nach sowjetischem Muster gebauten Landespartei öfters klar zum Vorschein treten mussten.

Der Autor nutzte für seine Arbeit ein riesiges Quellenmaterial; leider wurden ihm aber die wichtigsten Moskauer Dokumente aus der Zeit der Kommunistischen Internationale (Komintern) nicht zur Verfügung gestellt: «Die zuständigen PdA-Instanzen konnten sich nicht dazu entscheiden, dem Verfasser die Bewilligung zur Einsichtnahme in die KPS-Akten-Bestände in Moskau zu erteilen, was die sowjetischen Archivstellen auf Anfrage der Schweizer Botschaft hin zur Bedingung erhoben hatte.» Das Jahr 1931 wurde vom Autor gewissermassen als Jahr der Wende gewählt, denn damals zog die Parteizentrale von

Basel nach dem «revolutionären Zürich» um, wo die Taktik der Komintern (KI) einen besseren Boden hätte finden sollen.

Die Monographie basiert auf einer Mischung von historisch-deskriptiver und strukturell-funktionaler Analyse.

Sie hat eigentlich vier Teile und Hauptthemen: 1. die ideologisch- und organisatorischen Vorstufen der durch die Fusion zwischen den Altkommunisten und dem linken SP-Flügel entstandenen Vereinigten KP (März 1921); 2. Aufbau der Parteiorganisation; 3. das Verhältnis zur Komintern bzw. zu den Bruderparteien; 4. die Tätigkeit der KPS im sozio-ökonomischen und politischen Lebensraum der Schweiz.

Von grösstem Interesse ist zweifelsohne die Behandlung der Kontakte zwischen der KPS-Führung und der KI bzw. deren Exekutivkomitee (EKKI) in zahlreichen Detailfragen. Eine selbständige Innen- oder Aussenpolitik der Partei war wegen der dauernden Einmischung der EKKI-Organe kaum möglich (vgl. die 21 Aufnahmepunkte der KI, S. 30f). Die Delegierten der KPS spielten anfangs, an den ersten KI-Kongressen, eine ziemlich bedeutende Rolle (Humbert-Droz, Bringolf).

Die EKKI-Bevollmächtigten in den einzelnen nationalen Sektionen der KI machten sogar eine relative Selbständigkeit der kommunistischen Parteien unmöglich.

Nur einige Beispiele für die ständigen EKKI-Einmischungen: 1923: Erteilung von «Ratschlägen» (praktisch Anweisungen) für die Hanhabung des organisatorischen und funktionellen Prinzips der Partei, des demokratischen Zentralismus. 1927: Eingriff der Organisationsabteilung des EKKI in die Statutenfragen (S. 68); ständige Berichte der KPS an das EKKI; Organisationsberatungen in Moskau, Erarbeitung des Musterstatutes in Moskau (S. 75); die «Wahlen» auf den Parteitag erfolgten unter dem direkten Einfluss des EKKI (z.B. 1930 – S. 79). Die Agitpropabteilung beim EKKI schaltete sich besonders seit 1925 in die Bildungsarbeit der Partei ein (S. 131); in den Zeiten der Richtungskämpfe in der KPS wirkten die EKKI-Instruktoren ein (S. 151). Sogar auf wichtige Beschlüsse der KPS nahm das EKKI einen entscheidenden Einfluss (z.B. 1929, S. 191).

Vor den Parteitagen erschienen die EKKI-Vertreter, um die Diskussion zu leiten (S. 195); der Druck der EKKI-Vertreter auf die Parteiführung war besonders vor den Parteikongressen bedeutend (S. 196).

Dabei hat sich das EKKI in die inneren Angelegenheiten der KPS noch weitaus nicht so tief eingemischt wie z.B. in Rumänien oder in Ungarn, wo ganze Zentralkomitees von ihm abgelöst und ersetzt wurden.

Aber auch die schweizerischen kommunistischen Organe wandten sich manchmal an Moskau um finanzielle Hilfe (z.B. zur Förderung der Presse, S. 148), und in Moskau studierten schweizerische «Arbeiterstudenten»; auch an der Lenin-(Hoch-)Schule gab es 1 bis 2 Schweizer (S. 133).

Es unterliegt keinem Zweifel, dass die Unterordnung unter Moskau der KPS-Führung manche

Schwierigkeiten brachte. Die 1920 vom II. Kominternkongress verabschiedete «Bolschewisierung» der Mitgliedparteien brachte in der Schweiz genauso viele Komplikationen, sogar Spaltungen, wie in vielen anderen Ländern (z.B. in der KP der Tschechoslowakei).

Vielleicht war es u.a. auch diese Abhängigkeit von Moskau, welche einen Rückgang der Mitgliederzahl bewirkte. Die KPS übernahm den Leninschen und Stalinschen Slogan: Keine Massenpartei, sondern eine Avantgarde: «Besser eine kleine Anzahl bewusster Genossen als eine grosse Partei, welche hin- und herschwankt» (S. 22).

Der demokratische Zentralismus und der zentralistische Aufbau waren angesichts der föderalistischen Traditionen nicht leicht zu verwirklichen, aber die Komintern zwang sie der KPS auf.

In der ersten Zeit war das Land in drei grosse Regionen geteilt: West-, Mittel- und Ostschweiz. Ab 1922 standen die Betriebszellen im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit der Parteiführung.

Was die berufliche Struktur der Mitgliedschaft (S. 108) angeht, so waren die Berufs- und Hilfsarbeiter mit etwas über 50 Prozent vertreten, während die linke Opposition hauptsächlich aus Intellektuellen bestand (S. 227).

Die KPS beklagte sich mit Recht öfters, sie müsse sich nach der KPdSU richten, aber die Informationen über die Ereignisse in diesem Lande bzw. in dieser Partei seien sehr selten und nichtsagend gewesen (S. 255). Dies bezog sich u.a. auch auf die Kollektivierungskampagne; die Schweizer Kommunisten konnten über die riesengrosse Zahl der Opfer (etwa 15 Millionen – Révész) kaum etwas erfahren.

In der Aussenpolitik unterstützte die KPS ebenfalls die Moskauer Linie. So war sie z.B. gegen den Völkerbund; durch ihre Zugehörigkeit habe die Schweiz die Neutralität aufs Spiel gesetzt. Der Völkerbund sei ein Werkzeug der kapitalistischen Siegerstaaten (S. 276).

Was die Innenpolitik angeht, versuchte die KPS öfters die Bildung einer Einheitsfront der linken Kräfte und propagierte den Kampf um die proletarische Einheitsfront (S. 389f.). Bei der revolutionären Gewerkschaftsorganisation war sie trotz grosser Propagandakampagne nicht erfolgreich (S. 415). Sie versuchte, sich auch mit den Genossenschaften zu beschäftigen (S. 426f.). Um die armen Bauern zu gewinnen, wurde auch ein Bauernhilfsprogramm geplant. Die Aktion «Rote Hilfe» – nach Moskauer Muster (MOPR) organisiert – arbeitete ausgesprochen vom klassenkämpferischen Gesichtspunkt ausgehend (S. 440).

Die ständigen inneren Auseinandersetzungen wollte das EKKI durch Vermittlungsaktionen einschränken, wahrscheinlich wurde aber gerade das Gegenteil erreicht.



Das Buch bietet dem politisch interessierten Schweizer Bürger eine aufschlussreiche Lektüre. Noch interessanter wäre allerdings die Geschichte der Partei nach 1931, als es zum Bündnis zwischen Nationalsozialismus und Sowjetsozialismus kam.

*Prof. László Révész*



*Importeur feiner Qualitätsweine*

Feinste Qualitäten werden im In- und Ausland ausgesucht und in unseren Kellereien gepflegt. Erfreuen Sie sich und Ihre Gäste mit einem edlen Tropfen! Verlangen Sie bitte unsere Preisliste.

*Vins Hess Weine*  
Bern - Steinhölzli Telefon 031/53 85 55